

Theologische Thomasforschung im englischen und deutschen Sprachraum

VON BERNHARD KNORN SJ

Das Interesse an der Theologie des Thomas von Aquin hat in den letzten zwanzig Jahren im englischsprachigen Raum deutlich zugenommen. Nach mehreren Jahrzehnten, in denen Thomas vor allem in der Fundamentaltheologie und Dogmatik wenig Beachtung fand, wird er gerade in der angelsächsischen Theologie wieder häufig gelesen und diskutiert. Ähnlich wie im deutschsprachigen Raum war der philosophisch und theologisch restaurative neuscholastische Thomismus spätestens Mitte des 20. Jahrhunderts an ein Ende gekommen. Auch der sich davon absetzende transzendente Neuhomismus hatte nach dem Konzil an Kraft verloren.¹ Er war im Anschluss an Joseph Maréchal SJ (1878–1944) entwickelt worden und sollte eine positive Auseinandersetzung mit den Anfragen Kants an die klassische Metaphysik und Erkenntnistheorie von Thomas her ermöglichen. Etwas später hatte sich auch eine Thomasdeutung entfaltet, die das im 19. Jahrhundert zum Durchbruch gekommene historische Bewusstsein in der Theologie aufnahm. Beides hatte etwa die vor allem mit französischen Dominikanern verbundene *Nouvelle théologie* oder die Transzendentaltheologie der Jesuiten Karl Rahner (1904–1984) und Bernard Lonergan (1904–1984) stark beeinflusst. Da katholische systematische Theologen nach dem Zweiten Vatikanischen Konzil nicht mehr wie seit Papst Leo XIII. (1878–1903) auf Thomas verpflichtet waren, ist ihre bis dahin starke Beschäftigung mit Thomas deutlich zurückgegangen.

Als Indikator für das erneute akademische Interesse können zahlreiche einführende Werke zu Thomas' Biographie, Philosophie und Theologie gelten, die in den USA und in Großbritannien im Laufe der letzten Jahre erschienen sind.² Sie treten neben die mittlerweile klassischen, fundierten Einführungen von James Weisheipl und Jean-Pierre Torrell, die auch im deutschen Sprachraum rezipiert wurden.³ In der englischsprachigen theologischen Thomasforschung und -rezeption lassen sich in einem ersten groben Überblick vier verschiedene Zugänge erkennen, wobei es durchaus Überschneidungen und Unschärfen gibt.⁴

- 1) Eine wichtige Rolle für die Vermittlung europäischer Thomasforschung nach Nordamerika spielten die (spätere) existenziell-personalistische Thomasdeutung von Jacques Maritain (1882–1973) und die historische Thomasforschung von

¹ Für einen Überblick zur Entwicklung im 20. Jhd. siehe O. H. Pesch, Thomas Aquinas and Contemporary Theology, in: F. Kerr (Hg.), *Contemplating Aquinas. On the Varieties of Interpretation*, London 2003, 185–216.

² Beispiele für einführende Werke, von denen die meisten einen theologischen Schwerpunkt haben: P. S. Eardley/C. N. Still, *Aquinas. A Guide for the Perplexed*, London 2010; St. J. Loughlin, *Aquinas' Summa Theologiae. A Reader's Guide*, London 2010; B. Davies/E. Stump (Hgg.), *The Oxford Handbook of Aquinas*, New York 2011; F. Ch. Bauerschmidt, *Thomas Aquinas. Faith, Reason, and Following Christ*, New York 2013; D. Turner, *Thomas Aquinas. A Portrait*, New Haven (CT) 2013; B. Davies, *Thomas Aquinas's Summa Theologiae. A Guide and Commentary*, New York 2014; B. McGinn, *Thomas Aquinas's Summa theologiae. A Biography*, Princeton (NJ) 2014; G. M. Mongeau, *Embracing Wisdom. The Summa theologiae as Spiritual Pedagogy*, Toronto 2015; J. T. Eberl, *The Routledge Guidebook to Aquinas' Summa Theologiae*, New York 2016.

³ J. A. Weisheipl, *Friar Thomas D'Aquino. His Life, Thought, and Work*, Garden City (NY) 1974 (dt.: *Thomas von Aquin. Sein Leben und seine Theologie*, übersetzt von G. Kirstein, Graz 1980). J.-P. Torrell, *Initiation à Saint Thomas d'Aquin. Sa personne et son œuvre*, Fribourg 1993 (dt.: *Magister Thomas. Leben und Werk des Thomas von Aquin*, übersetzt von K. Weibel, D. Fischli und R. Imbach, Freiburg i. Br. 1995; engl.: *Saint Thomas Aquinas: The Person and His Work*, übersetzt von R. Royal, Washington [DC] 1996).

⁴ Vgl., allerdings mit älterem Stand, F. Kerr, *The Varieties of Interpreting Aquinas*, in: *Ders. (Hg.), Contemplating Aquinas, 27–40*; R. C. Miner, *Recent Work on St Thomas in North America: Language, Anthropology, Christology*, in: Ebd. 185–216.

- Étienne Gilson (1884–1978).⁵ Maritain lehrte von 1932 bis 1960 in den USA und in Kanada. Gilson kam in den 1920er und 1930er Jahren mit einzelnen Lehraufträgen in diese beiden Länder. Zwischen 1950 und 1973 lehrte er durchgehend am *Pontifical Institute of Mediaeval Studies* in Toronto, an dessen Gründung er 1929 maßgeblich beteiligt gewesen war. Im Umfeld dieses Instituts, das bis heute für hochrangige mediävistische Forschung bekannt ist, sowie an weiteren Orten entstehen vereinzelt historische Arbeiten zu Thomas und seinem geschichtlichen Umfeld sowie Quelleneditionen und Übersetzungen. Dies könnte als ein erster Zugang identifiziert werden.
- 2) Ein weiterer einflussreicher Inspirator des englischsprachigen Thomismus ist Bernard Lonergan, dessen frühe Thomasstudien im Hintergrund seiner später ausformulierten Erkenntnistheorie und transzendentaltheologischen Methode stehen.⁶ Theologen, die von seinen Werken geprägt sind, verhandeln gegenwärtig zum Beispiel klassische Fragen von Erkenntnis und Wissen, von Wille und Gnade, von Natur und Übernatur.⁷ Die Auseinandersetzung geschieht in der Regel auf hohem intellektuellen Niveau, aber nur wenig im Austausch mit Theologie und Philosophie außerhalb der eigenen Schule. Thomas' Konzepte werden außerdem oft ohne eine eingehende historische Kontextualisierung diskutiert. Dies gilt in noch stärkerem Maß für eine andere Richtung, auf die in einem dritten Punkt einzugehen ist.
- 3) Der sogenannte Analytische Thomismus hat sich aus analytischen Zugängen zur Philosophie entwickelt.⁸ Er ist vor allem in Religionsphilosophie und Ethik verbreitet und mittlerweile auch in Kontinentaleuropa relativ bekannt.⁹ Ausgangspunkt ist häufig eine primär philosophische Diskussion zur logischen Stimmigkeit von Aussagen und Argumentationen, die Thomas' Schriften entnommen werden. Immer mehr ist in den Veröffentlichungen ein Brückenschlag zu genuin theologischen Themen zu erkennen, doch ein Dialog mit vielen Theologen scheint wegen der verschiedenen Hermeneutiken und Methoden nur begrenzt möglich zu sein. Bevor Thomas seit dem ausgehenden 20. Jahrhundert auch in der englischsprachigen Theologie wieder stärker beachtet wurde, war er bereits von Philosophen erneut entdeckt worden. Der 1993 erschienene *Cambridge Companion to Aquinas*¹⁰ ist noch ganz davon geprägt und behandelt Thomas praktisch ausschließlich als Philosophen – in deutlicher Differenz zum *Cambridge Companion to the Summa Theologiae* von 2016¹¹, auf den weiter unten detailliert eingegangen wird.
- 4) So ist die jüngste hier zu benennende, zunehmend bedeutende Richtung charakterisiert durch den Versuch, von Thomas von Aquin her systematische Theologie zu prägen. Viele Beiträge im genannten *Companion* von 2016 sind in diese Richtung einzuordnen. Dabei lassen sich manche Autoren von Thomas' Texten leiten und stellen Themen dar, die sie aus seinen Schriften entnehmen. Andere diskutieren vor allem heutige theologische Fragen und argumentieren dabei hauptsächlich mit Thomas. Beides geschieht meistens durchaus mit einem historischen Bewusstsein, aber ohne wirkliche Auseinandersetzung mit historischer Thomasforschung. Die Texte werden in der Regel unmittelbar gedeutet. Ein Teil dieser Theologen findet

⁵ Vgl. G. A. McCool, *From Unity to Pluralism: The Internal Evolution of Thomism*, New York 1989, 114–197; ders., *The Neo-Thomists*, Milwaukee 1994, 75–92, 137–152.

⁶ G. Mongeau, Bernard Lonergan as Interpreter of Aquinas: A Complex Relation, in: RPF 63 (2007) 1049–1069.

⁷ Theologen der Lonergan-Schule, die in den letzten Jahren zu Thomas publizierten, sind zum Beispiel John Dadosky (geb. 1966) in Kanada, Neil Ormerod (geb. 1954) in Australien, Matthew Lamb (geb. 1934) und Jeremy Wilkins in den USA.

⁸ F. Kerr, *Un thomisme analytique?*, in: RSPTh 92 (2008) 557–567.

⁹ Vertreter sind u. a. Peter Geach (1916–2013), Anthony Kenny (geb. 1931), Fergus Kerr OP (geb. 1931) und John Haldane (geb. 1954) in Großbritannien; Norman Kretzmann (1928–1998), Eleonore Stump (geb. 1947) und Brian Leftow (geb. 1956) in den USA.

¹⁰ N. Kretzmann/E. Stump (Hgg.), *The Cambridge Companion to Aquinas*, New York 1993.

¹¹ P. McCosker/D. Turner (Hgg.), *The Cambridge Companion to the Summa Theologiae*, New York 2016.

sich im Umkreis der Dominikaner.¹² Wie alle anderen zuvor genannten Zugänge umfasst aber auch dieser keineswegs nur katholische Theologen, wobei unter ihnen allerdings der/die eine oder andere in den letzten Jahren zum katholischen Glauben konvertiert ist. Wichtige europäische Dialogpartner für einige Theologen dieser Richtung lehren in den Studienhäusern der Dominikaner in Rom, Toulouse und Fribourg, unter ihnen Jean-Pierre Torrell OP (geb. 1927) mit seinen theologischen Thomasstudien sowie sein Nachfolger Gilles Emery OP (geb. 1962), dessen Schriften zum Großteil auch auf Englisch erscheinen.

Eine derart vielfältige Thomasrezeption in der Theologie kann gegenwärtig im deutschen Sprachraum nicht beobachtet werden.¹³ Dies gilt jedenfalls für die Fundamentaltheologie und die Dogmatik, auf die hier vorrangig eingegangen wird. In der deutschsprachigen Moralthologie ist Thomas von Aquin durchaus präsent, etwa in Fragen des Naturrechts, der Tugendethik und der praktischen Vernunft.¹⁴ Vergleicht man englischsprachige Zugänge zu Thomas mit gegenwärtiger theologischer Thomasforschung im deutschsprachigen Raum, so zeigen sich nicht nur quantitativ deutliche Differenzen. Auch die Art und Weise, wie sein Werk in der Theologie rezipiert wird, unterscheidet sich in vielen Fällen. Zwei aktuelle Werke, die eine Übersicht vor allem über das theologische Denken von Thomas geben, offenbaren dies sehr klar: der bereits genannte, von Philip McCosker und Denys Turner herausgegebene *Cambridge Companion to the Summa Theologiae* und das von Volker Leppin herausgegebene *Thomas Handbuch*¹⁵. Jeder dieser beiden Bände versammelt 24 beziehungsweise 29 Fachvertreterinnen und -vertreter verschiedener Auslegungsrichtungen, theologischer Zugänge und konfessioneller Zugehörigkeiten, so dass sich ein, wenn auch nicht vollständig repräsentatives, so doch relativ ausgewogenes Spektrum gegenwärtiger Thomasforschung ergibt – was durchaus profilierte Positionen und keineswegs nur Thomisten einschließt!

Der im Stil des in den USA und Großbritannien sehr verbreiteten Handbook- beziehungsweise Companion-Formats gestaltete erste Band versammelt thematisch geordnete, in sich abgeschlossene Beiträge ausgewiesener Experten und soll so einen einführenden Überblick zur *Summa Theologiae* geben. Der andere Band, dessen Perspektive selbstverständlich nicht nur auf Thomas' Hauptwerk begrenzt ist, ähnelt eher dem im deutschen Sprachraum bekannteren Lehrbuch-Format mit einem sehr kleinteiligen, systematischen Aufbau und ausführlichen praktischen Hinweisen auf Hilfsmittel und weiterführende Literatur. Im Unterschied zum klassischen Lehrbuch übernehmen in der von Albrecht Beutel herausgegebenen Reihe der Theologen-Handbücher jedoch verschiedene Autoren jeweils mehrere kurze Abschnitte. Das bedeutet für den Herausgeber des Bandes freilich einen großen Koordinierungsaufwand, womit wohl auch die im Vorwort erwähnte lange Entstehungszeit von über zehn Jahren zu erklären ist (V). Dass dies bei einer so großen Anzahl und Verschiedenheit von Beitragenden nicht leicht gelingt, ist im *Thomas Handbuch* zum Beispiel an fast unvermeidlichen thematischen Überschneidungen und Inkonsistenzen in der Abfolge der Unterkapitel zu erkennen. Obwohl die Ver-

¹² Profilierte Vertreter in den USA sind u. a. Brian Davies OP (geb. 1951), Reinhard Hütter (geb. 1958), Matthew Levering (geb. 1971), Bruce Marshall (geb. 1955), Denys Turner (geb. 1942), Joseph Wawrykow, Thomas Weinandy OFMCap (geb. 1946) und Thomas Joseph White OP (geb. 1971).

¹³ Es gibt auf Deutsch nur sehr wenige aktuelle Einführungen zu Thomas und seiner Theologie. Beispiele (aus einem deutlich weiter als in Anm. 1 gefassten Zeitrahmen): O. H. Pesch, Thomas von Aquin. Grenze und Größe mittelalterlicher Theologie. Eine Einführung, Mainz 3 1995 [1988]; D. Berger, Thomas von Aquin begegnen, Augsburg 2002; ders., Thomas von Aquins „Summa theologiae“, Darmstadt 2004; A. Speer (Hg.), Thomas von Aquin: Die „Summa theologiae“. Werkinterpretationen, Berlin 2005; U. Horst, Thomas von Aquin. Predigerbruder und Professor, Paderborn 2017. – Ausschließlich zur Philosophie: M. Forschner, Thomas von Aquin, München 2006; R. Schönberger, Thomas von Aquin zur Einführung, Hamburg 4 2012 [1998].

¹⁴ Zu nennen wären z. B. folgende Moralthologen unterschiedlicher Ausrichtung: Karl-Wilhelm Merks (geb. 1939), Martin Rhonheimer (geb. 1950) und Franz-Josef Bormann (geb. 1965); im Bereich der philosophischen Ethik vor allem Wolfgang Kluxen (1922–2007) und Christian Schröder (geb. 1957).

¹⁵ V. Leppin (Hg.), Thomas Handbuch, Tübingen 2016.

zeichnisse (Quellen, Hilfsmittel, Literatur, Stellen, Namen, Sachen) deutlich hilfreicher und ausführlicher als im *Companion* sind, enthält vor allem das Quellenverzeichnis im *Handbuch* zahlreiche Mängel. Warum etwa die Werke Ciceros angeführt sind, während die gesamte thomistische Kommentatortradition (zum Beispiel Capreolus, Durandus, der Summenkommentar Cajetans, die Schule von Salamanca, die Barockscholastik) fehlt, ist unverständlich.

Bereits die Klappentexte sprechen deutlich die unterschiedlichen Grundentscheidungen an: Während die Autorinnen und Autoren des englischen Sammelbands zeigen möchten, „how to read the text effectively and how to relate it to past and current theological questions“, geht es im deutschen Band auch um eine „Einführung in diese Epoche“ der Scholastik. Versucht der eine Band „constructive“ Theologie zu betreiben, indem Thomas großenteils im philosophisch-theologischen System ohne ausführlichen Bezug auf Sekundärliteratur gelesen wird, leitet der andere Band den Blick auf ein hochmittelalterliches Werk, das in einer langen Tradition steht und eine komplexe Wirkungsgeschichte hat. Der thematische Zugriff erfolgt hierbei in der Regel im expliziten Bewusstsein um hermeneutische Fragen angesichts des historischen Kontexts. Sekundärliteratur wird in internationaler Perspektive herangezogen, während im *Companion* – wenn überhaupt – fast ausschließlich englischsprachige Veröffentlichungen zitiert werden. Wohl auch die mangelnde Wahrnehmung einschlägiger Literatur in einer gewissen Breite führt in einzelnen *Companion*-Beiträgen unter anderem zu überraschend abwertenden Bemerkungen, die nicht belegt oder begründet werden. Offensichtlich in der Absicht, das Beispiel des Thomas positiv hervorzuheben, finden sich mehrfach undifferenziert-negative Aussagen zur historisch-kritischen Exegese (60 f., 250, 253). Außerdem wird zum Beispiel behauptet, moderne Soteriologien seien einseitig (266 f.), es gebe eine Verarmung von Symbolen und Ritualen nach dem Zweiten Vatikanum (283) und das Konzil von Trient sei eine revisionistische katholische Antwort angesichts der Aufsplitterung der Christenheit gewesen (291).

Im Rahmen dieses Beitrags ist es nicht möglich, auf alle Aufsätze der Bände einzugehen. Ich möchte jeweils nur auf ein paar besonders bemerkenswerte Texte im Rahmen des Aufbaus des jeweiligen Bandes hinweisen. Der *Cambridge Companion to the Summa Theologiae* beginnt mit einer Einführung zu Spiritualität, Struktur, Schriftverständnis, Philosophie und Methode des theologischen Hauptwerks von Thomas (1–82). Es folgen vierzehn Beiträge zu umfassenden theologischen Themen, gegliedert nach dem inhaltlichen Aufbau der *Summa* (85–287). Der abschließende dritte Teil (291–358) thematisiert die Rezeption des Werks in katholischer, orthodoxer und reformatorischer Tradition sowie in nicht-abrahamitischen Religionen, wobei lediglich der Hinduismus etwas detaillierter behandelt wird.

In der Gotteslehre sind vor allem die Beiträge „God“ von Brian Davies OP (85–101) und „Holy Spirit“ von Gilles Emery OP (129–141) hervorzuheben. Nach Davies leitet Thomas von Aquin zu einem philosophisch und theologisch verantwortlichen Sprechen über Gott an, so dass Gott nicht mit Geschaffenem verwechselt wird. Trotz allen Detailreichtums und aller ontologischen Finesse in der Gotteslehre der theologischen Summe seien Thomas' Zentralanliegen die unergründliche Einfachheit Gottes und die grundsätzliche Differenz zu allem weltlich Sagbaren in der Analogie. Emery beleuchtet sehr kenntnisreich die nur verstreut im Werk vorkommende Pneumatologie und deutet sie als Konstante, die die verschiedenen Traktate miteinander verbindet.

Jean Porters Beitrag „Happiness“ (181–193) und der Beitrag „Virtues“ von James Keenan SJ (194–205) sind zwei sehr gelungene Einführungen in Grundbegriffe thomanischer Ethik. Porter bestimmt die Glücklichkeit als Ziel der Ethik im Vergleich mit Aristoteles. Keenan geht auf die Wichtigkeit der natürlichen Tugenden für Thomas im Unterschied zu Augustinus ein; die übernatürliche Liebe wird als theologische Schlüssel-tugend gedeutet, die nicht nur das Handeln bestimmt, sondern die Menschen Gott ähnlich werden lässt. Beide Beiträge unterscheiden sich von vielen anderen auch dadurch, dass sie ein historisches Bewusstsein erkennen lassen, den Ansatz von Thomas mit anderen vergleichen und dadurch seine Anliegen im Kontext seiner Zeit viel plastischer werden lassen.

Zwei verschiedene, sich ergänzende Perspektiven auf Thomas' Christologie eröffnen die Artikel „Person of Christ“ von Sarah Coakley (222–239) und „Life of Christ“ von Paul Gondreau (240–254). Coakley führt in die Aporien dieser Christologie ein, die sich ergeben, wenn man sie nur ontologisch nachzuvollziehen versucht. Gerade Thomas' Behandlung der Mysterien des Lebens Jesu, die in der Forschung lange wenig beachtet wurde, weist auf die christologische Innovation des Aquinaten und die anthropologischen Bezüge seiner Christologie hin.

Aus dem Abschnitt zur Wirkungsgeschichte sind die Aufsätze von Andrew Louth, „Orthodox Traditions“ (305–318), und von Christoph Schwöbel, „Reformed Traditions“ (319–342), hervorzuheben, da sie die Thomasrezeption in zwei Bereichen beleuchten, an die man nicht unmittelbar denkt. Es sind spannend zu lesende Darstellungen, die Veröffentlichungen in verschiedenen Sprachen berücksichtigen und gekonnt historische Durchblicke bis ins 20. Jahrhundert hinein eröffnen. Louth geht außerdem auf Dionysius Areopagita und Johannes von Damaskus ein: gemeinsame Quellen, die aber von Thomas und von orthodoxen Autoren unterschiedlich interpretiert wurden.

Trotz aller Unterschiede in der jeweiligen Behandlung der einzelnen Sachfragen im *Companion* lassen sich bei einem Vergleich der Beiträge einige gemeinsame hermeneutische Grundentscheidungen und wiederkehrende Themen feststellen. Es handelt sich dabei vielfach um Fragen, die in den Auseinandersetzungen um die Autorität und die Deutung des Thomas im Verlauf des 20. Jahrhunderts diskutiert oder zumindest zeitweise anders beantwortet wurden. Die Autoren sehen keine Notwendigkeit mehr, diese Streitfragen zu besprechen. Es hat sich offenbar in folgenden Punkten ein Konsens herausgebildet (1–3; 219–221; 240 f.; 298–304): Thomas wird gerade von der *Summa Theologiae* her primär als Theologe verstanden, ohne dass dadurch die wichtige Rolle der Philosophie in seiner Argumentation oder sein Vertrauen auf die Vernunftgemäßheit Gottes als Quelle aller Wahrheit missachtet wird (64–73). Im Rahmen des didaktischen Prinzips der Quaestionen wird berücksichtigt, dass Konvenienzargumente für Thomas wichtiger sind als logische Syllogismen (34–45; 236 f.; 256–258). Viele der Autoren legen einerseits Wert darauf, Thomas' Aufnahme verschiedener Philosophien für die nötige Klärung des Denkens hervorzuheben, und zwar ohne ihn zum Beispiel einseitig als aristotelisch zu verstehen (85–87; 168 f.). Andererseits wird immer wieder darauf verwiesen, dass die Behandlung der theologischen Themen in der *Summa Theologiae* vom kirchlichen und persönlichen geistlichen Leben herkommt und dazu hinführen soll (24–27; 265 f.). So ist auch zu beobachten, dass Christus bei Thomas nicht nur als Heilmittler (*causa efficiens*), sondern häufig als Beispiel (*causa exemplaris*) für die Nachfolge vorgestellt wird (57; 247–250; 277 f.). Darüber hinaus wird die Heilige Schrift weniger als Steinbruch für Belegstellen in der *Summa*, sondern vielmehr als Quelle für zu behandelnde Themen und Fragen wahrgenommen (56 f.; 243). Immer wieder wird auf Apophatik und Aporien hingewiesen und Thomas damit als glaubender, fragender, ja angesichts des immer größeren Gottes verstummender Autor charakterisiert (2; 28 f.; 238).

Dieser stark inhaltliche Zugriff auf ein Werk des Aquinaten steht im *Thomas Handbuch* nicht im Vordergrund. Dort geht es zunächst um Quellen, Überlieferungen und Rezeptionen, wobei dieser Auftakt gleichsam programmatisch ist. Denn viele Artikel gehen sachgemäß primär vom Werk in seiner Geschichte aus. So beginnt das *Handbuch* mit einem Überblick von Henryk Anzulewicz über die erhaltenen Thomas-Handschriften, die Editionen und weitere Hilfsmittel zur Forschung (2–16); David Berger führt in die Landschaft der internationalen Thomaforschung ein (17–28). Im dann folgenden Abschnitt zu Thomas als Person (29–157) und zu seinen akademischen Beziehungen sind Mechthild Dreyers Kapitel über Albertus Magnus (126–132) und Marianne Schlossers Kapitel über Bonaventura (132–142) hervorzuheben, die durch Klarheit im Stil, wichtige historische Bezüge sowie inhaltliche und methodische Vergleiche ebenso deutlich Spezifika der Theologie des Thomas wie der beiden anderen Autoren hervortreten lassen.

Den Hauptteil des *Handbuchs* bildet der Abschnitt zum Werk des Thomas (159–424), der mit ausformulierten Inhaltsübersichten über die einzelnen Schriften beginnt. In der Kürze der Kapitel sind historische Einordnungen und eine thematische Durchdringung leider nur sehr begrenzt möglich. Hervorzuheben ist das Unterkapitel „Bibelkommentare“ von Thomas Prügl, der anstelle detaillierter Inhaltsübersichten die Grundlinien der

Schriftdeutung des Thomas erläutert (199–211). Warum zwei von Thomas' Hauptwerken nicht eingehender gewürdigt werden, ist unverständlich: Die *Summa contra gentiles*, „der umfassende Versuch, die Inhalte des christlichen Glaubens in die Sprache der Vernunft [...] zu übersetzen“ (187), wird von Ruedi Imbach im Unterkapitel mit dem nicht ganz passenden Titel „Schriften gegen die pagane Philosophie und die konsequenten Aristoteliker“ neben zwei Opuskeln polemischer Natur behandelt (182–193). Im Unterkapitel von Ulrich Köpf zum theologischen Hauptwerk geht es lediglich um den „Aufbau der *Summa Theologiae*“ (250–266).

Im selben Abschnitt zum Werk des Thomas findet sich außerdem ein umfangreiches Kapitel mit zum Teil sehr dichten Aufsätzen zu einzelnen theologischen Themen. Dies ist der intellektuell anregendste Teil des *Handbuchs*. Im Tenor der Darstellungen, die profilierte Fachvertreter verfasst haben, scheinen deutlich deren jeweilige konfessionelle Herkunft und die theologischen Anliegen durch, weil es kritische Auseinandersetzungen mit der Theologie des Thomas sind. Die Autoren und ihre Themen sind Ulrich Köpf: Theologie als Wissenschaft (279–291), Notger Slenczka: Gotteslehre (291–306), Anthropologie (347–362), Gnade und Rechtfertigung (362–374), Christoph Schwöbel: Trinitätslehre (307–321), Reinhold Rieger: Gottesbeweise (321–338), David Berger: Schöpfungslehre (338–347) und Eschatologie (402–410), Stephan Ernst: Theologische Ethik (375–383) und Marianne Schlosser: Sakramentenlehre (392–402). Leider kommt die Christologie (383–392) zu kurz, da Inos Biffi lediglich oberflächlich auf die Mysterien des Lebens Jesu eingeht, aber die dogmatischen Fragen völlig übergeht. Hier wären zum Beispiel die bei Thomas wichtigen Themen der hypostatischen Union und Personkonstitution oder die Artikel zum Willen Christi zu behandeln. Auch die im deutschen Sprachraum durchaus lebendige Auseinandersetzung mit Thomas in verschiedenen Bereichen der Ethik ist mit nur einem Beitrag unterrepräsentiert. Die konkrete Ethik der *Secunda-secundae* der *Summa Theologiae* wird zum Beispiel nicht näher berücksichtigt.

Der mit „Strukturen“ überschriebene knappe Schluss des Abschnitts zum Werk des Thomas fasst vielfach zuvor bereits Angesprochenes zum Verhältnis von Philosophie und Theologie sowie zur praktischen und methodischen Seite der Theologie noch einmal zusammen (410–424). Ein kurzer letzter Abschnitt zur Wirkung des Thomas enthält informative Überblicke zur vielfältigen Rezeption, die größtenteils von Peter Walter verfasst wurden (425–452). Während er auf katholischer Seite bis zum Neothomismus des 20. Jahrhunderts vordringt, geht Markus Wriedt in seinem Teil zur „Reformatorischen Auseinandersetzung“ (433–436) nur auf das 16. Jahrhundert ein, nicht aber auf die lebendige Diskussion thomistischer Theologie und Philosophie in verschiedenen protestantischen Traditionen zu späteren Zeiten.

„Thomas“ ist keineswegs ein katholisches Phänomen – das zeigen dieser in ökumenischer Zusammenarbeit gestaltete Band wie der zuvor besprochene *Companion* bestens. Obwohl zu beiden Werken neben den positiven Aspekten auch kritische Punkte anzusprechen waren, so ist es den Herausgebern in beiden Fällen gelungen, anregende Überblickswerke zusammenzustellen. Hinter den beachtenswerten Versuchen, die Stimme des Thomas von Aquin in der heutigen Theologie wieder hörbar zu machen, verbirgt sich die prinzipielle Frage, welche Autorität einem Theologen der Vergangenheit im gegenwärtigen theologischen Denken zukommen kann. Die Autorität des Thomas kann in wissenschaftlicher Theologie keinesfalls nur formal mit seiner Rolle als Kirchenlehrer oder mit seinem im Anschluss an Papst Leo XIII. zeitweise quasi-kanonischen Status in der katholischen Theologie begründet werden. Er wird lediglich dann Überzeugungskraft entfalten und weiterhin ein ‚bedeutender‘ Denker sein, wenn erneut aufgezeigt werden kann, dass sich durch eine Auseinandersetzung mit seiner Theologie gegenwärtige theologische Probleme erhellen und lösen lassen. Dazu kann Thomas freilich nicht nur ‚im System‘ gedacht werden, sondern er muss mit aktuellen Themen in einen Dialog kommen. Dieser Dialog wird nur gelingen, wenn hermeneutische Fragen geklärt werden, wofür der jeweilige geschichtliche Kontext der Theologie zu beachten ist. Die unterschiedlichen Ansätze und Schwerpunkte der englischsprachigen und der deutschsprachigen Thomasforschung könnten sich zur Klärung dieser Fragen aus verschiedenen Richtungen gut ergänzen. Es bleibt zu hoffen, dass sie mehr miteinander in Austausch kommen.

Summary

Since the mid-twentieth century, the theology of Thomas Aquinas has not been taken into much account in fundamental and dogmatic theologies. During the past two decades, however, a Thomistic renaissance has developed in English-speaking theology. First, this article distinguishes and portrays four different approaches taken by scholars who share this new interest in Thomas Aquinas. Second, a critical review of two recent (2016) handbooks on Aquinas helps us to compare with each other current Thomas scholarship in the English- and German-speaking worlds. The two books are *The Cambridge Companion to the Summa Theologiae*, edited by Philip McCosker and Denys Turner, and the *Thomas Handbuch*, edited by Volker Leppin. As a result, what is often an immediate approach to the texts of Aquinas contrasts with an interpretation that has been formed by historical research.